

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Aus Englands und Amerikas exegetischer Literatur. I.

Cremer, D. Dr. Herm., Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentl. Gräcität.

Boehll, R., Die Philosophie der Geschichte.

Schwartzkopf, Prof. Dr. Paul, Konnte JESUS irren?

Luther, J., Das moderne Christenthum.

Haack, Ernst, Festklänge.

Klefer, Erhard, Die öffentlichen Feste des deutschen Volkes.

Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

Verschiedenes.

Personalien.

Eingesandte Literatur.

Aus Englands und Amerikas exegetischer Literatur.

I.

An biblischen Kommentaren ist bei unseren angelsächsischen Stammes- und Glaubensverwandten kein Mangel. Besonders zahlreich sind dort die auf die ganze heilige Schrift, sei es Alten oder Neuen Testaments, oder auch auf beide Testamente sich erstreckenden, durch das Zusammenwirken Mehrerer hergestellten exegetischen Bibelwerke. Zu den sieben bis acht neueren Gesamtkommentaren, wie sie schon vor drei Jahren Schaff in seiner „Theological Propaedeutic“ (im bibliographischen Anhang) namhaft machte, sind wieder einige neueste Unternehmungen von ähnlicher umfassender Anlage hinzugetreten. Wir lenken im Nachstehenden die Aufmerksamkeit unserer Leser auf zwei dieser Sammelwerke, ein überwiegend praktisch geartetes und ein strengwissenschaftliches, wovon jedes in seiner Art, obschon über das Anfangsstadium des Erscheinens noch nicht hinausgekommen, Tüchtiges und auch für uns Beachtenswerthes zu leisten verspricht.

„The Lutheran Commentary. A plain exposition of the Holy Scriptures of the New Testament. By scholars of the Lutheran Church in America“ betitelt sich die seit Kurzem in New York (Verlag der „Christian Literature Company“) erscheinende Kommentar-Sammlung von vorwiegend praktisch homiletischer Haltung. Als ihren Herausgeber nennt sich Professor Henry Eyster Jacobs in Philadelphia, bekannt als Mit-Herausgeber des anglo-amerikanischen Konkordienbuchs (The Book of Concord, ed. by Jacobs and Franklin, 1882) sowie als Verfasser des in „The American Church Hist. Series“ erschienenen Abrisses der amerikanisch-lutherischen Kirchengeschichte — ein Theologe von vielseitigem Wissen und Können (als Professor legens am lutherischen Seminar zu Philadelphia die systematische Theologie vertretend), von dessen beträchtlicher Arbeitskraft und wissenschaftlicher Solidität wol Tüchtiges auch in Betreff dieses exegetischen Unternehmens erwartet werden darf. — Der als Probe des Werkes uns vorliegende Band (Nr. III der ganzen Reihe) behandelt das zweite der Evangelien und ist von John A. W. Haas (B.D.) in New York beigeuert. „Adnotations on the Gospel according to St. Mark“ (XXVI, 352 p. 8) ist der Spezialtitel der durch gewissenhafte Sorgfalt und gute Belesenheit auch in älterer wie neuerer deutscher Auslegungsliteratur ausgezeichneten Arbeit, welche sogleich im Vorwort erklärt, vor allem das praktische Bedürfniss lutherischer Geistlichen und bibelforschender Laien ins Auge fassen zu wollen, daneben jedoch auch den wichtigeren wissenschaftlichen Problemen Rechnung zu tragen sucht. Die beiden Funktionen dieser Doppelaufgabe erscheinen in der Weise zwischen dem Kommentartext und den Fussnoten vertheilt, dass ersterer (welchem auch der kleiner gedruckte englische Bibeltext abschnittsweise einverleibt ist) sich dem Auffassungsvermögen gebildeter Christen insgemein anpasst und demgemäss alles Fremdsprachige vermeidet, während die Noten das wissenschaftliche Element der Auslegung pflegen, also auch griechische

Worterkklärungen, Eingehen auf Textkritisches, Archäologisches, Auslegungsgeschichtliches etc. bieten. In die mehr praktisch gehaltene Erklärung sind Anführungen aus älteren wie neueren praktisch-erbaulichen Exegeten aufgenommen wie Chrysostomus, Augustin, Luther (aus diesem am reichlichsten), Calvin, Osiander, Starke, Olshausen, Stier etc. Da, wo er sich mit den abweichenden Annahmen anderer Ausleger aus neuerer und neuester Zeit auseinandersetzt, begegnet man ziemlich ebenso häufig Bezugnahmen auf deutsche und schweizerische Gelehrte (wie Weiss, Klostermann, Keil, Schanz, Nebe, Nösgen, Godet etc.), wie solche auf englische und amerikanische (wie Alford, Trench, Geikie, Wordsworth, Farrar, Edersheim etc.). Des Verf.s Belesenheit ist überhaupt eine beträchtliche. Wenn seinen Anführungen aus den berücksichtigten Schriftstellern hier und da die wünschenswerthe Genauigkeit mangelt,* so ist das in den meisten Fällen ohne Belang und thut der Brauchbarkeit seiner Arbeit für den Hauptzweck, dem sie dienen will, keinen Eintrag. — Die streng konservative Haltung des Verf.s gegenüber der modernen Kritik wird u. a. ersichtlich schon an dem, was er gleich einleitend (p. V f.) über die Nothwendigkeit bemerkt, bei Erörterung der Differenzen zwischen Markus und den übrigen Evangelisten das harmonistische Element, mehr als dies neuerdings meist geschieht, zu seinem Rechte kommen zu lassen; desgleichen an vielen einzelnen Partien seiner Textbehandlung und Untersuchung historischer Fragen. Man vgl. namentlich die manches Beachtenswerthe bietende Besprechung des Problems der Dämonischen-Heilungen (Excurs II auf V. 31—33), desgleichen den ausführlichen Anhang über das Datum des letzten Abendmahls des Herrn (p. 287—352), wo unter ziemlich gründlichem Eingehen auch auf die ältere auslegungsgeschichtliche Tradition, der 15. Nisan des J. 30 als Tag der Kreuzigung des Herrn und demgemäss der 14. Nisan als Tag des letzten Mahls wahrscheinlich zu machen versucht wird. Auf die jüngsten (durch Harnack, Jülicher, Grafe etc. angeregten) Abendmahlskontroversen ist weder hier noch vorher bei Erläuterung von Mark. 14, 22 ff. Bezug genommen. Aehnlich vermisst man auch bei dem über die Frage wegen der Echtheit der Schluss-Perikope Mark. 16, 9—20 bemerkten (p. XXI ff.) die nöthige Rücksichtnahme auf einige neueste kritische Versuche betreffs dieses Punktes, namentlich auf Conybeare.

Cremer, D. Dr. Hermann, Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräcität. Achte vermehrte Auflage. Gotha 1895, F. A. Perthes (XX, 1045 S. Lex.-8). 21 Mk.

Es ist dem Referenten eine grosse und innige Freude, die vorliegende achte Auflage des so weit verbreiteten, allgemein anerkannten, bei allen theologischen und kirchlichen Richtungen hoch geschätzten, zu allen wissenschaftlichen, exegetischen wie biblisch-theologischen, alt- wie neutestamentlichen,

* Als Beispiel von ungenau zum Abdruck gelangten Autornamen ist uns einige Male „Mc. Gifford“ begegnet (statt: Mc. Giffert); einmal auch „Ohlshausen“ (statt: Olshausen) etc.

wie zu allen dogmatischen und ethischen einschlagenden Forschungen unentbehrlichen Grundbuchs anzuzeigen. Man könnte diese Ausgabe des Werkes eine Jubiläumsausgabe nennen. Wie es dem verehrten Verf. den Weg zum akademischen Lehrstuhl gebahnt hat, so ist es auch während der fünfundzwanzig Jahre seines akademischen wissenschaftlichen Arbeitens der beständige Gegenstand seiner nach allen in Frage kommenden Seiten gerichteten bessernden Fürsorge gewesen. Wir ergreifen gern diese uns gebotene Gelegenheit, dem verehrten Kollegen sowol zu dieser neuen Bearbeitung als zu seinem jüngst gefeierten akademischen Jubiläum die herzlichsten Segenswünsche auszusprechen.

Es wäre eine recht äusserliche statistische Zusammenstellung, wenn wir die erste Ausgabe mit dieser achten nach Zahl der Seiten und Artikel, nach dem Umfang der letzteren, überhaupt nach seiner Anlage und formalen Beschaffenheit vergleichen wollten. Wir unterlassen dies. Aber als Arbeiter auf demselben wissenschaftlichen Gebiet sind auch wir, wie derjenige Theolog, welchem auch diese neueste Auflage gewidmet ist, Zeuge des Werdens und Reifens, des äusseren und inneren Wachstums gewesen, und diesem mit gleich wachsender Freude und wissenschaftlicher Antheilnahme gefolgt.

Die verschiedenen Vorworte, welche mit Recht voranstehen, geben Rechenschaft von den vorgenommenen Veränderungen, aber doch nur sehr im Allgemeinen, wie von den hinzugefügten neuen Artikeln. Aber von dem inneren Wachstum, von den immermehr in die Tiefe gesenkten Wurzeln, von dem erweiterten Umfang, von der klarer gewordenen Uebersichtlichkeit und Durchsichtigkeit der einzelnen Artikel, von der Vollständigkeit des lexikalischen Materiales, von der Bestimmtheit der Begriffsfassungen kann nur ein eindringendes Studium derselben in Vergleichung mit den früheren Auflagen Kenntniss und Anschauung gewinnen und dann Aufschluss geben.

Es dürfte daher im allgemeinen genügen, auf die Thatsache des neuen Erscheinens wie auf die Vermehrung durch aufgenommene neue Begriffe hinzuweisen. Nach dem Vorwort sind zwölf neue Wörter und die entsprechenden Derivata und Komposita hinzugefügt, und eingehender bearbeitet dreizehn Artikel. Ganz neu bearbeitet ist ein Artikel ἐπικαλέω; abgesehen selbstverständlich im Einzelnen von einer Menge Verbesserungen und kleineren Aenderungen.

Aus dem Vorrath unserer Bemerkungen, welche wir beim Gebrauch dieser neuen Auflage wie der früheren des Werkes uns angezeichnet haben, möchten wir auf einige Einzelheiten hinweisen dürfen.

Zuerst S. 5 zu ἀγαθός als Bezeichnung der inneren harmonischen Vollendung. Es wird zwar auf Jesu Beantwortung der Frage περί τοῦ ἀγαθοῦ Matth. 19, 17 hingewiesen, aber aus dem Zusammenhang doch nicht derjenige Punkt getroffen und verwerthet, von welchem aus die Richtigkeit dieser Begriffsfassung wie überhaupt die Richtigkeit der Auslegung dieses Gesprächs, worin Jesus ja nur scheinbar von sich das Gutsein und somit das Gottsein ablehnt, erkannt werden kann. Wenn Jesus den reichen Jüngling, um zur Vollkommenheit zu gelangen, zu seiner Nachfolge aufforderte, dann hat Jesus sich selbst als vollkommenes Vorbild im Guten hingestellt, mithin das Gutsein von sich nicht abgelehnt, vielmehr dasselbe auf Grund seines Gottseins für sich beansprucht. Es ist also nicht sowol das δίκαιος, sondern vielmehr das τέλειος, wodurch Jesus das ἀγαθός erklärt. Und so dürfte es unter τέλειος doch des Hinweises darauf, dass dies auch von Gott und von Christo vorkommt, was bei der vorliegenden Aufführung der betreffenden Stellen nicht gesagt ist und auch nicht klar hervortreten kann.

Sehr nachdrücklich wird beim Begriff der ἀγάπη betont (S. 16), dass nur im Christenthum ihr Wesen offenbar geworden ist; aber dass ihr Wesen aufgehe in Selbsthingabe, dürfte nicht völlig zu der Aussage passen, dass Gott Liebe sei, dass er alles was er ist, nicht für sich, sondern für uns ist. Damit ist eben das Wesen der Liebe Gottes weder zum Sohne noch zu den Menschen genügend bestimmt. Die Liebe ist nicht Aufgeben seiner selbst, sondern Hingebung mit Selbstbewahrung, und wird so zur Gemeinschaft des Liebenden und des Geliebten. — In demselben Zusammenhang wird S. 13 der

Unterschied von ἀγαπᾶω und φιλέω recht eingehend an der hierfür so bedeutsamen Stelle Joh. 21, 15. 16 dargelegt. Nach Cremer ist jenes die Liebe des Willens, dieses die der Neigung; nach Keil: jenes die ehrfurchtsvolle, göttliche, diese die menschlich herzliche; Bugge unterscheidet lieben und gern haben. Cremer hat wol Recht, dass Petrus die Frage des Herrn durch seine Antwort nicht überbieten will, aber dabei kommt doch weder das καί, noch der auf das bezeugte φιλεῖν gegebene Auftrag zu seinem Recht. Mit dem καί = immo, immo vero = ja viel mehr, ja wahrhaftig will Petrus die ἀγάπη als φιλία richtig stellen, und das πλεῖον ablehnen. Das Demüthigende in der Frage tritt erst beim dritten male hervor, aber eine Beziehung auf die dreimalige Verleugnung, so allgemein sie auch gefunden zu werden pflegt, dürfte hier doch fraglich sein. Die dreimalige Wiederholung steht vielmehr in Beziehung zu dem Auftrag wie zu dem sofort in Aussicht gestellten Ergehen bei der Ausrichtung seines Berufs. In demselben Gespräch tritt der Unterschied von ποιμαίνω und βόσκω hervor. S. 879 wird auf die Verwandtschaft hingewiesen, aber der Unterschied nicht hervorgehoben; ebenfalls vermisst man S. 167 den Unterschied von ἀρνία und πρόβατα in derselben Verbindung. Die Lämmer erhalten im Stall ihre Nahrung; die Schafe werden auf die Weide geführt; aber der gute Hirte soll sie auf der Weide nicht sich selbst überlassen, sondern sie auf gute Weide, auf grüne Auen, zu frischen Wassern führen und damit ihnen zu guter Nahrung helfen.

Zu den hervorragendsten Untersuchungen gehört die über den Begriff ἅγιος. Mit dem Resultat: „Gott ist heilig in seiner erwählenden Liebe als Gott der Gnade und Erlösung“ haben wir uns von jeher nicht befreunden können. Diese Fassung passt weder zu der wichtigen Stelle, in welcher derselbe zum ersten mal vorkommt, eine Stelle, welche gewöhnlich bei der Untersuchung übersehen wird: die Heiligung des siebenten Tages, wobei von Gnade und Erlösung nicht die Rede sein kann; und sodann besteht damit nicht die Eigenthümlichkeit in der Bezeichnung des heiligen Geistes — im Verhältniss zum Vater und Sohn, als des Heiligen.

Aehnlich verhält es sich mit der präziseren Begriffsbestimmung, z. B. bei ὁδός wie bei φῶς (S. 691 u. 973), was für die Stelle Joh. 14, 6 (zu vergl. auch S. 120) von grösster Bedeutung ist; jenes dürfte als Grundbedeutung haben „Verbindung getrennter Orte“, dieses „Medium des Sehens“.

In dieser Hinsicht bedürften manche Grundbegriffe von Wahrheit, Leben u. a. wol noch mehr der begrifflichen Vertiefung. Recht wenig scheint uns der für die Liturgik so wichtige Grundbegriff προσκυνέω getroffen, wo die drei biblischen Grundmomente nicht hervortreten und die Stelle Joh. 4, 23 ff. im Geist und in der Wahrheit anbeten, auch nicht zu richtiger tiefer Erfassung kommt. — Bei λύω wird zwar Joh. 10, 35 angeführt, aber ebenso wenig wie bei Matth. 5, 17 entfaltet. — Warum der Kleinglaube (S. 812) vom Herrn als Unglaube gescholten werden kann und vom kleinen Glauben spezifisch unterschieden wird, ist nicht gesagt.

In der Auffassung „Menschensohn“ bringt Cremer eine Reihe beachtenswerther Bemerkungen, mit welchen er sich der vom Referenten früher erwiesenen Auffassung im Ganzen sehr nähert, doch sträubt er sich noch immer zur Annahme, dass diese Messiasbeziehung aus Dan. 7, 13 entnommen sei; er hält sie nur für möglich; darin ist es auch begründet, dass er in dem Gebrauch dieser Selbstbezeichnung im Munde des Herrn ein Moment — der verkannte Messias — zu dem Hauptmoment erhebt, was es doch nicht ist; die Verkenning ist nur momentum consecutivum, nicht constitutivum.

In der Untersuchung lässt Cremer auf den Menschensohn den Gottessohn folgen. So sehr wir mit dem Gang und dem Resultat im Wesentlichen übereinstimmen, so möchten wir doch fragen, ob die in der modernen Christologie aufgestellte Ansicht Sohn Gottes zur Bezeichnung seiner göttlichen Messianität, also Amtsname, so scharf und energisch abgewiesen ist, wie es diese grundstürzende Theorie verdient; völlig einverstanden sind wir nicht mit dem Schlusssatz: „der messianische Sohn Gottes ist präexistenter Sohn Gottes d. h. präexistenter Messias“; denn die Präexistenz eines

Messiasseins ist nicht im gleichen Sinne zu fassen wie die Präexistenz des Sohnseins.

Noch erwähnen wir, dass die schwierige Auffassung von Röm. 4, 25 eine Erörterung nöthig gemacht hätte; dass ὁμολογία Ebr. 3, 1 auch im aktiven Sinne durchaus zulässig, und der schwierige Begriff τελειώω dürfte doch wol mit der Bedeutung zur Vollendung führen, auch die des Vollendens und Beendigens verbinden.

Wünschenswerth erscheint die Aufnahme von ἀπολογία, ἐξέρχεται, παρατήρη, σκιά, σφραγίς.

Noch erlauben wir uns einige Bemerkungen zum Schluss zu dem in der Gegenwart so viel erörterten Ausdruck

θεόπνευστος,

welchem der Verf. eine besondere ausführliche Erörterung hat angedeihen lassen, theils wegen seiner dogmatischen Wichtigkeit, theils weil der Herr Verf. seine Auffassung auch hier geltend zu machen sucht, welche er schon in der Realencyklopädie aufgestellt hat. Wir haben schon sonst Gelegenheit genommen, auszusprechen, dass wir durch seine Darlegungen nicht überzeugt worden sind, um die bisherige übliche Auffassung aufzugeben. Auch die neue Besprechung hat uns nicht dazu zu bestimmen vermocht. Cremer erklärt: von Gottes Geist begabt, göttlichen Geist athmend, und wundert sich über die andauernd von Weiss behauptete Erklärung: von Gott eingegeben. Zwar wird mit Recht gegen Huther erwiesen, dass der Ausdruck in der klassischen Gräcität im Sinne von afflatus divino spiritu gebraucht sei, da es sich im Klassischen so wenig als in der späteren Gräcität findet. Denn bei Plut. de plac. phil. 5, 2 ist es wahrscheinlich Schreibfehler, statt θύπεμπτος; auch bei Phokyl. 121 ist dies Wort mit der ganzen Stelle verdächtig, und wenn nicht, so ist der Verf. ein Hellenist. Sicher ist allein in dem fünften Buch der Sibyllinen V. 308 u. 406, und Verf. derselben ein zur Zeit Hadrian's lebender ägyptischer Jude. Weil in diesen Stellen, ebenso wie in denen des Nonnus und einigen anderen die Bedeutung nicht von Gott begeistert, eingegeben sei, so müsse es auch in der einzigen neutestamentlichen Stelle (2 Tim. 3, 16) „göttlichen Geist, Gottes Geist athmend“ bedeuten, nach dem naheliegenden Uebergang der passiven in die aktive Bedeutung, wie in ἄπνευστος, εὐπνευστος schlecht, resp. gut beathmet, dann aber schlecht, gut athmend, wogegen der Uebergang von Gott gehaucht = von Gott eingegeben schwer erklärbar ist, und ungewollungen nicht zu γραφή passt. —

Dem gegenüber machen wir darauf aufmerksam, dass nicht bloß die Stelle des Phokyl. die von Cremer zugestandene Auffassung zulässt, sondern auch die anderen, namentlich die in der vita Sabae und der Zuname des Marcus Eremita viel mehr die herkömmliche fordern, als die von Cremer vorgeschlagene. Würde der Abschreiber wol statt θεόπεμπτος das erklärende θεόπνευστος gesagt haben, wenn der Sprachgebrauch es im aktivischen Sinne gefasst hätte? In sprachlicher Beziehung dürfte zweierlei feststehen, dass 1. alle mit πνευστός zusammengesetzten Worte die passive Bedeutung in erster Linie haben, und wenige nur, wie ἄπνευστος und εὐπνευστος auch die abgeleitete aktive, denn auch in passivem Sinne kommt jenes nachweisbar vor, wie die ursprüngliche Vorstellung auch die war, dass der Mensch nicht, oder gut vom Lebenshauch angehaucht ist, und in jenem Fall nicht in diesem gut athmen konnte, also auch θεόπνευστος so passivisch, zu fassen. Dazu kommt 2. dass wie dies verwandtere θεοδίδακτος und die vielen ja meisten Zusammensetzungen mit θεο bei den Kirchenschriftstellern: θεόβλαστος, θεοβούλητος, θεογένητος, θεόγραπτος, θεόδημος, θεοδόμητος, θεόδοτος, θεοδώρητος, θεόδρεπτος, θεοκίνητος, θεοκλήτος, θεοκλήπτος, θεοποίητος, θεοφόρητος (begeistert von Gott), θεόχρηστος, θεόχριστος u. a. passivisch zu fassen sind.* Nun entscheidet für eine Bedeutung aber doch weiter der verwandte Gedankenkreis, und dieser ist

* Sehr wichtig ist ἐμπνευστος von ὄργανα bei Ath. IV, 174, wo die passivische Bedeutung als die allein richtige bestimmt wird; ἐμπνευστος kommt nicht vor, wol aber ἐπίπνοος und das wichtige Substantiv ἐπίπνοια, beide in dem hergehörigen Begriffszusammenhang: begeistert, von den Göttern; die Regeisterung von Seiten der Götter. — Nur περιπνευστος wird in dem Sinne von περιπνοος feuerschnaubend gebraucht.

durchaus nur für die Bedeutung = φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίου.* Diese Auffassung ruht aber auf der alttestamentlichen über die Begabung und Begeisterung der Propheten von Gott und seinem Geiste, als solche, welche „im Geist“ geredet haben, wie ja auch Hos. 9, 7 חַיִּי בְּרוּחַ in LXX mit ἀνθρώπος πνευματοφόρος vom Geist getragen, getrieben heisst. Gerade die unverbrüchliche Auktorität der heiligen Schrift war auch an der genannten Timotheusstelle zu betonen, war für den Apostel dem jüngeren Timotheus, wie besonders den Ephesinischen Gemeinden gegenüber von besonderer Wichtigkeit. Ferner darf, worauf ja auch Cremer Gewicht legt, um seine Auffassung zu rechtfertigen, nicht ausser Acht gelassen werden, wie die Kirche in ihren Vertretern dieses Wort gedeutet hat. Hier aber unterliegt es beim Durchmustern der Inspirationslehre keinem Zweifel, dass man beim Kampf gegen die Montanisten, bei der Lehre von der Tradition, dass man in dem Begriff θεόπνευστος die Lehre von der Theopneustie gegründet gefunden hat, die Lehre von ihrem göttlich durch Gottes Geist wirkten Ursprung, aber nirgend die, dass die Schrift Gottes Geist aushauche. Wenn Cremer die Origenesstelle heranzieht, so bietet diese doch keine Auffassung des Wortes, sondern deutet nur eine Folgeeigenschaft des göttlichen Ursprunges aus dem heiligen Geiste an, denn an einer anderen Stelle, wo er die Glaubensregel anführt, lauten die Worte quod per Spiritum dei sacrae scripturae conscriptae sunt; oder a verbo dei et spiritu dei dictae sunt; wie denn auch Clem. Alex. in der coh. 71, wo er die paulinische Stelle bespricht, dies Wort in herkömmlicher Weise auffasst, aber auch ähnlich wie Origenes eine Folgerung auf das Gottähnlich machen in der Weise Plato's (wie θεοποιεῖν) aus der ganzen Stelle, aber nicht aus dem betreffenden Wort ableitet. Für den Gebrauch des Wortes bei Origenes dürfte Sel. in Ps. II, 527, Tom. in Joh. VI, 134 ed. de la R. bezeichnend sein. — Endlich muss auch die Syrische Uebersetzung „von Gottes Geist geschrieben“ einen entscheidenden Ausschlag geben.

Es dürfte die herkömmliche Auffassung sprachlich wie inhaltlich und dogmengeschichtlich gesichert sein.

R.

L. Schulze.

Rocholl, R., Die Philosophie der Geschichte. Zweiter Band. Der positive Aufbau. Göttingen 1893, Vandenhoeck & Ruprecht (XVI, 412 S.). 12 Mk.

Die im ersten Bande von Rocholl's „Philosophie der Geschichte“ gebotene Darstellung und Kritik der Versuche zu einem Aufbau derselben wurde zur Adventszeit 1878 in der „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung“ eingehend besprochen, die lichtvolle Ordnung in den Ergebnissen einer scharfsinnigen Prüfung und ungemainen Belesenheit anerkannt, die nüchterne Stellungnahme des Verfassers zu einer wissenschaftlichen Behandlung der grossen Probleme hervorgehoben und überhaupt das damals noch neue Buch (Göttingen 1878, Vandenhoeck & Ruprecht [XII, 399 S.] 8 Mk.), die von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen gekrönte Preisschrift, warm empfohlen. Wem damals die Frage am Herzen lag, ob der Verf. der bedeutenden geschichtsphilosophischen Kritik zu einer Darstellung seiner eigenen Weltanschauung fortschreiten würde, dem mochte der kleine und doch so tiefgreifende Vortrag Rocholl's über „Die Fülle der Zeit“ (Hannover 1872, 32 S.) vielversprechend erscheinen; der zwei Jahrzehnte später (Leipzig, J. Neumann) veröffentlichte Hamburger Vortrag „Aller Schöne Meister“ konnte bereits als ein Herold für die Nähe des zweiten Bandes gelten, den dann die Weihnachtszeit 1892 auf den Büchermarkt brachte.

Die erste Abtheilung des zweiten Theils ist eine Umschau über die Faktoren und über die Arbeit der Geschichte. Den Ausgangspunkt bilden die Schlussfolgerungen des ersten Theils; daran schliesst sich ein solider Unterbau, für welchen ein

* Schon in der klassischen Gräcität finden wir das von den Göttern getrieben, ergriffen sein bei den Orakeln, in der Mantik, in den Mysterien; besonders aber bei Philo und Josephus. Jener quis rerum d. h. p. 404; und λόγια θεόχρηστα, wenn nicht dafür zu lesen θεόχρηστα; dieser antiq. 6. 5 und c. Ap. 1, 7. Namentlich bei jenem θεοφόρητος mit μανία z. B. de somn. I, 43 u. ö.

wohlerwogenes Weltverstehen die Bausteine an die Hand gibt. Es handle sich bei der Philosophie der Geschichte um eine Verständigung der Menschheit über sich selbst in einer Bogenlinie der Entwicklung, einem Neben- und Ineinander von Nothwendigkeit und Freiheit, in einem Strome, der nirgends nur glatt hingleite, sondern vielmehr als Kette vor- und rückgleitender Wellenbewegung zu bezeichnen sei. Wol gibt es eine Entwicklung im Völkerleben, aber sie hat ihre Grenze; wo das Tiefste des Geisteslebens auftritt, es ist dort, wo Vererbung und Anpassung ihre Macht verlieren.

Die zweite Abtheilung bringt den Aufbau des Geschichtszanzen in sieben Abschnitten. Den vierten Abschnitt bildet die grosse Zeitenwende in der Fülle der Zeit, das Opfer der Mitte. Drei immer enger werdende Kulturkreise gehen voraus; die drei nachfolgenden, immer weiter werdenden Kreise sind es, welche durch einen neuen und herrschenden Gedanken, welcher aller Zeiten und Kreise verhüllter Hintergrund ist, durchsetzt und gehoben werden. Man versteht hieraus die ausgedehnte Bedeutung Roms, welches den dritten Völkerkreis vertritt und sowohl vor als nach der Zeitenwende (im dritten und fünften Abschnitt) seine Rolle spielt. Es ist der dritte der grossen Kulturkreise, dessen reichlich bemessenes Jahrtausend sich ziemlich gleichmässig auf die Jahrhunderte vor und nach Christo vertheilt. Es ist die grosse Mittelstellung des Römerreichs, wo die Völker münden und ihre Elemente mischen. In die Mitte des von Rom beherrschten Kreises traten die Semiten; durch sie getragen ward der grosse Markstein, der die Mitte der Weltzeiten bezeichnet, in der Mitte dieses Völkerbeckens aufgerichtet; das von dieser Mitte aus weltumfassend vordringende neue Leben gestaltete sich in demselben Kulturkreise wie in Rom, so in Byzanz. Wie um 600 vor Christo eine wunderbare religiös-reformatorsche Bewegung von Indien bis Rom die Völker durchzittert hatte, so sehen wir um 600 nach Christo die Zusammenfassung der Kirche in Gregor I. und gleichzeitig die Reaktion des Semitentums in Koran und Talmud. Wir müssen es uns versagen, diesen Aufbau durch die übrigen Kulturkreise und weiteren Abschnitte zu verfolgen. Aber für die anziehende Lebhaftigkeit der Darstellung Rocholl's mögen drei Züge reden. S. 301: Höchst bezeichnend für die Aufgabe des Reiches von Byzanz: Burg und Brücke hellenischer Kultur für das Abendland zu sein, ist jenes Deckengemälde im Athoskloster Iviron. Die thronende Jungfrau ist von Engeln, Propheten und Aposteln, aber auch von Plato und Aristoteles, von Sophokles und Thukydidēs umgeben. So thront sie in feierlicher Grösse. — Weiter S. 324: Karl hatte drei massiv silberne Tische. Auf dem einen sah man das Bild der ganzen bekannten Welt, auf dem anderen Rom. Konstantinopel prangte auf dem dritten. Dies letztere ist uns für die Weltlage und den Beginn des Kaiserthums der Franken oder Deutschen immer bezeichnend erschienen. Endlich S. 355: Das Abendland hatte sehr bezeichnend seine Furcht vor den Stürmen aus dem Osten dichterisch ausgestaltet. Alexander der Grosse sperrte einst einen Stamm der Juden in die Gebirge der Mongolei. Auf die Höhen der Berge legte er mächtige Trompeten. Fahrt der Wind durch sie hin, so tönen sie, und die Gefangenen glauben, das Heer des mächtigen Herrschers umringe sie noch fort und fort. Aber die Eulen bauen ihre Nester in die Trompeten. Die Signale verstummen. Und nun glauben die Gefangenen, des Königs Heer sei endlich abgezogen. Sie brechen auf, sie brechen heraus, sie stürmen nach Europa hinein. Es sind: die Mongolen. Vor diesem Schrecken, meinte man, kann nur ein Alexander mit seinem Heere schützen. Der grosse Alexander war todt, und die Mongolen kamen.

Rocholl ist stark in geistvollen Zitaten. Sie stehen ihm immer zu Gebote. Oefter liegen sie nach ihrem Fundort weit, entfernt von dem gerade besprochenen Gegenstande und sind doch zutreffend, vielleicht unvergesslich, wie das bei Behandlung der griechischen Kunst herangezogene Urtheil Thausing's in seiner kunstgeschichtlichen Arbeit über Dürer, dass man in Griechenland das Höchste am Körper, das Haupt, nicht verstanden habe, sodass es niemals Ausdruck tiefen Seelenlebens geworden, sondern „noch starr und sammt seinem stereotypen Lächeln unbeholfen“ geblieben sei. Auch für das

Verständniss der neueren Geschichte bietet Rocholl mancherlei Licht. Dass der Verf. der „Realpräsenz“ bei Gelegenheit der Reformation sich in die Tiefen der lutherischen Abendmahlslehre versenken würde, liess sich erwarten. Schön und lehrreich ist der Rückblick vor der ersten französischen Revolution, in welcher der Herr der Weltgeschichte mit Blitzen schreibt, aber diese Schrift ist eine Erlösung. So heisst es, aber auch: „Die Folgen der grossen Dragonade waren unausbleiblich“; und: Immer ist das Ergebniss des Mangels regelmässiger Evolution die Revolution. — Interessant ist schliesslich das Zukunftsbild: Rückkehr der Geschichte zum stillen Meer.

Es braucht bei einem Theologen wie Rocholl nicht ausdrücklich gesagt zu werden, wie das Einzelne dieser Entwicklung fort und fort mit religiösen Beziehungen erfüllt ist; bisweilen gestalten sich dieselben zu bedeutenden Perspektiven, so S. 500, wenn es heisst: In das Chaos des Anfangs trat, die Spannungen lösend und die Bewegung schliessend, endlich der Mensch, und damit Bild und Thema für Ablauf einer Geschichte der Menschheit. In das Chaos der Mitte, die Zeit des Zusammenbruchs der alten Gedankenbaue, trat der Gottmensch, Versöhner, Mittler, Same und Massstab einer neuen Menschheit, die in und aus ihm sich erbauen sollte. Und in das Chaos des Endes tritt Er nun wieder, den Kampf stillend, das sichtende, richtende Wort sprechend. Aus dem Zusammenbruch aller Weltkulturen sammelt er das um sich, was in ihm den Mittler und das mystische Haupt fand, was als Abbild nach ihm, dem Urbild sich formen liess, und so sich selbst und die Erde baute und bewahrte. Er kommt, und damit schlägt dieses Hauses letzte Stunde. Er kommt, sich als Haupt mit der von ihm, zu ihm und nach seinem Bilde geformten neuen Menschheit zu umgeben. Sie ist die volle Menschheit. Sie ist ihre Wahrheit. Sie ist die Rekonstruktion der Völkerwelt in der ganzen Mannichfaltigkeit ihrer Gliederung, in der sie von Anbeginn gedacht war. Denn nun wird es offenbar, dass auch scheinbar erstarrte Völker, verwilderte Stämme, die wir für völlig kulturlos hielten, dies in der That nicht waren. Das über die Erde gebreitete System der Nationen als Grundstock unzähliger Absenkungen und Absplitterungen zeigt nun den in es gelegten Gedanken. In dieser Vielheit ist dennoch ein Reichthum von Gaben, Strebungen und Gebilden geschaffen, deren keins völlig verloren war. Die tausendfach ausleuchtende Idee des Menschen hat eine Fülle von Reflexen, Lichtern und Farben gestrahlt, und alle gehören zu ihrem Reichthum, welcher nun den verhüllenden Missbildungen entnommen ist.

In der dritten Abtheilung (Erster Abschnitt. Räthsel der Geschichte) sagt der Verf., auf diesen letzten Punkt von einer anderen Seite aus zurückkommend, dass uns völlige und warme Einschau in das Leben der kulturlosen Völker fehlt, weshalb wir manches übersehen, ähnlich wie der botanisch nicht geschulte Wanderer auf der weiten Haide nur den Eindruck des Eintönigen und des Einerlei gewinnt. Würde er geüben und liebevollen Auges in die Dinge eingehen, so würde er mehr sehen. Er sähe auch in diesen niedrigen, am Boden kriechenden Pflanzengestalten neben dem Unschönen eine stille Welt mannichfaltiger Schönheit. Er sähe ein Reich verborgener Feinheiten der Gefäss- und der Blütenbildungen auch in diesen fast verschlossenen und wenig geachteten, von unseren Füssen zertretenen Schichten der Pflanzenwelt. Unser Blick haftet lieber an dem mächtigen Geäst hoher Kulturgestalten. Wir haben kein Auge für das Geringe im Pflanzen- und Völkerleben. Doch gibt es ein anderes Auge. Und dieses sieht auch auf das Niedrige auf Erden. — Das letzte Kapitel dieses Abschnitts redet viel Treffliches über die Weltregierung: Wir folgen gern Droysen, wenn er in seinem Grundriss der Historik sagt: „Aus der Geschichte, auch aus ihr lernen wir Gott verstehen; und nur in Gott können wir die Geschichte verstehen“. Aber wir fügen hinzu, dass dieses Verständniss, weil es doch immer bruchstückartig bleibt, nur dort befriedigen kann, wo man sich verstanden weiss, wo man vertraut. Dies ist nur in dem Organismus möglich, in welchem Himmel und Erde sich berühren. Der Einzelne geht nicht nur denkend, er geht auch fühlend und wollend in diesen

Organismus ein. Er weiss und fühlt sich vom Haupte gliedlich getragen. Er weiss sich gerettet, gesichert, gereinigt. Er steht, in den Mittler eingefügt, in der Mitte der Dinge. Sein Schauen wird ein zentrales. — Der letzte Abschnitt behandelt den Ertrag der Geschichte. Die Frage nach dem Fortschritt wird in physischer, intellektueller, ästhetischer und sittlich-religiöser Hinsicht beleuchtet. Dieser letzte Punkt ist unfraglich der interessanteste. Es heisst, dass ein Fortschritt in Kollektiv-Sittlichkeit, in öffentlicher Moral möglich ist, dass aber die Religion in jedem Einzelnen als neues Leben neu entstehen muss, dass dieses nur im Stande ist, jene Leidenschaften zu bändigen, welche jenen Fortschritt nur legaler Moral immer neu bedrohen. Das führt auf den Gedanken der Wiedergeburt; die daran geknüpfte Erörterung der Lebensstufen nimmt einen Glanzpunkt des Vortrages „aller Schöne Meister“ wieder auf. „Wie die Schönheit des Steins und Krystalls zu derjenigen der Pflanze, so verhält sich die Schönheit des geistig natürlichen zu der des geheimen neuen Lebens“. Was aber die Frage des religiösen Fortschritts betrifft, so ist die Macht des religiösen Geistes innerhalb der Kulturvölker in Abnahme begriffen. — Der Mensch aber ist das Thema der Geschichte. Er ist es aber nur so, dass das Bild des Mittlers als Gabe und unvollendete Aufgabe in die weissagende Gestalt des ersten Menschen gelegt ist im Anfang der Zeit, leiblich erschienen ist in der Mitte der Zeit, aber in einer neuen Menschheit ausgeprägt erscheinen wird am Ende der Zeit. Die Gemeinde des Mittlers, ihn unmittelbar umkreisend, ist der innerste von drei konzentrischen Kreisen; um diesen Kreis lagert sich der zweite, die Geschichtswelt; und um den zweiten der Kreise fügt sich der dritte, die Naturwelt, der Bau der sichtbaren Schöpfung. Nun verstehen wir die Geschichte, wie wir den in der Hand gehaltenen Plan und Grundriss eines Gebäudes verstehen, auch wenn wir die chemische Zusammensetzung des verwendeten Materials nicht kennen; wir verstehen den Plan, weil wir die Idee des Ganzen kennen. So verstehen wir die Geschichte, weil wir die Idee derselben haben. Damit ist nicht gesagt, dass wir die Ausführung des Planes bis ins Einzelste hinein verfolgen können. Die gefundene Idee stellt einen ewigen und notwendigen Grundgedanken dar. In diesem Sinne hat der Verf., abgesehen von der Relativität der Ausführung, die er bietet, seinen Versuch nicht als eine, sondern als die Philosophie der Geschichte bezeichnet.

Was Rocholl im vorliegenden Werke bietet, ist ein reiches und tiefes, abgeklärtes, einheitlich fruchtbares Geschichtsverständnis. Er hätte in der Gruppierung der Völker, in der Systematisierung der Form weiter gehen können, als er gethan hat. Sein Werk hat christlichen Grund und eine ästhetische Richtung. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auf diesem Wege zum Verständniss vom Bauplan der Geschichte die Anschauung, insbesondere die Anschauung des Schönen, der geistigen Schönheit eine grosse Rolle spielt; bezeichnend genug führt der Hamburger Vortrag, an den sich die Schlusspartien des Werkes mehrfach anlehnen, den Titel: *Aller Schöne Meister*. Vermisst hatten wir schon im ersten Bande, und bevor wir Carriere's Rezension in Ulrici's Zeitschrift gelesen hatten, eine stärkere Hervorhebung der Idee der sittlichen Weltordnung, die uns auch im zweiten Bande nicht hinreichend berücksichtigt erscheint. Im übrigen danken wir gern für die reiche und schöne Gabe, der sich unseres Wissens nur wenig Gleichwerthiges an die Seite stellen kann.

R. Bendixen.

Schwartzkopf, Prof. Dr. Paul, *Konnte Jesus irren?* Unter dem geschichtlichen, dogmatischen und psychologischen Gesichtspunkte prinzipiell beantwortet. Giessen 1896, J. Ricker (102 S. gr. 8). 1 Mk.

Die Unbestimmtheit der Titelfrage wird erst durch die Inhaltsangabe aufgehellt. Doch erst wer das Buch zu Ende liest, lernt von Abschnitt zu Abschnitt mehr, was der Verf. eigentlich will. Nun ist es ja freilich eine Frage, die durch die modernen biblisch-kritischen Verhandlungen und durch ihren Niederschlag in der christlichen Gemeinde ernstlich nahegelegt wurde und der Erledigung harret, wie es unbeschadet der Sündlosigkeit Jesu mit seiner intellektuellen Irrthumsfähigkeit stehe, ob und in welcher Weise Vollkommenheit auf religiös-sittlichem Gebiet mit Mängeln der Erkenntniss auf anderen Wissensgebieten zu vereinigen

sei. Aber diese Frage muss doch ohne weiteres praktisch zugespitzt und vertieft werden, wenn von ihrer Behandlung nicht bloss die theologische Wissenschaft, sondern auch die gläubige Gemeinde Gewinn haben soll. Aus dem Buch wird nicht klar, ob der Verf. das theologische Fachpublikum oder die Christenheit überhaupt im Auge habe. Im ersteren Falle hätte die Arbeit viel zu weit ausgeholt, im anderen hätte sie mehr als Andeutungen darüber geben müssen, dass „Irrthümer Jesu“ für den christlichen Glauben unwesentlich seien. Nachdem nämlich Schwartzkopf die Thatsache einiger Irrthümer Jesu im ersten Theil festgestellt zu haben meint, und zwar an drei Beispielen (Verfluchung des Feigenbaums, Jonaszeichen, Davidssohnschaft des Messias), beleuchtet er im zweiten die Unwesentlichkeit der Irrthümer Jesu für den christlichen Glauben, und zwar indem er den christologischen und den soteriologischen Einwand gegen das Irren Jesu vornimmt, wobei er die Lehre der Schrift, der Synagoge, der alten und der mittelalterlichen Kirche über Jesu Person und Werk durchgeht. Endlich sucht er im dritten Theil die Nothwendigkeit von Irrthümern Jesu aus mehreren Gesichtspunkten zu beweisen. Schon dieser Ueberblick lässt erkennen, dass die rechte Methode fehlt. Jene drei Beispiele im ersten Theil scheinen uns unglücklich gewählt: was einem gläubigen Christen auf diesem Felde wirklich zu schaffen machen kann, die Frage, wie es sich mit Jesu Wiederkehrweissagung und ihrer Erfüllung verhalte, ist nicht erledigt, und dass der Verf. diese Frage anderswo behandelt hat, darf er doch nicht als jedem Leser bekannt voraussetzen. Vor allem hätte nicht erst auf S. 86 darauf eingegangen werden dürfen, was unter „Irren Jesu“ verstanden sein will. Ein prinzipieller Hinweis auf des Herrn Wort Joh. 16, 12 hätte nicht fehlen dürfen. Wir würden in den Sachen, die hier in Frage kommen, statt vom Irren und Irrthum Jesu zu reden, die Bezeichnung „Schranken des Wissens“ vorziehen. Was der Sprachgebrauch „Irrthum“ nennt, liegt doch nicht bloss in den Vorstellungen begründet, wie Verf. will, mag seine Erläuterung auch aus psychologischen Gesichtspunkten noch so richtig sein. Von „Irrthümern Jesu“ zu reden, wäre erst dann Anlass, wenn Jesus eine seinem Worte entgegenstehende Aeusserung abgelehnt hätte, und diese wäre dann trotzdem als richtig erwiesen worden. Wo finden wir aber, dass Jesus sich je eines Besseren überzeugen, sich von jemand hätte berichtigen lassen müssen? Dass aber Jesu Denken diskursiv geartet war wie das unsere, hätte in diesem Zusammenhang keines langen Nachweises bedurft. Wir erkennen gern an, dass das Buch mit der einschlägigen Literatur sich wohl bekannt zeigt, doch hätte an Zitaten, namentlich an Selbstziten viel gespart werden können. Vor allem hätte die Selbststrecke wegbleiben dürfen, wir meinen die wiederholten Ankündigungen von erst bevorstehenden Veröffentlichungen des Verfs. Wir schweigen von allerlei kleineren Irrthümern, schiefen Auffassungen, breitspurigen Erörterungen, scholastischen Deduktionen, die neben der Benutzung von Resultaten eines Stude, Cornill sich recht sonderbar ausnehmen. Nur eins können wir unmöglich unwidersprochen lassen, dass nicht Saulus, sondern Paulus, der Apostel Christi, „der grösste Rabbiner seiner Zeit“ genannt wird (S. 72). Alles in allem: Schwartzkopf hat uns seiner „festen Ueberzeugung, dass Jesus selbst in Punkten, die mit seiner Heilsoffenbarung zusammenhängen, hier und da geirrt habe“ (S. 3), auf dem hier eingeschlagenen Wege in keiner Weise näher bringen können. J. Böhmer.

Luther, J. (Oberpastor an St. Nicolai in Reval), *Das moderne Christenthum*. Vortrag. Leipzig 1896, Deichert's Nachf. (Gg. Böhme) (36 S. gr. 8).

Das moderne Christenthum charakterisirt der uns auch sonst durch mannichfache Veröffentlichungen bekannte Verf. auf der einen Seite durch Ritschl, Harnack, Herrmann, auf der anderen durch Drummond und seine weitverbreiteten Traktate. Ueber beide hat der Verf. früher schon besonders gehandelt; hier zeigt er ihre Verwandtschaft bei aller Verschiedenheit; denn was dort das praktische Christenthum ist, das ist hier die methodistische Richtung Pearsall Smith's und Bädcker's, die in Drummond ausgeht. Beide treffen in der Forderung des undogmatischen Christenthums und der Beiseiteschiebung des Dogmas zusammen, sowol die wissenschaftlich-rationalisirende als die methodistische Richtung. Denn wenn der alte Rationalismus im Christenthum nur die Moral oder „Tugendlehre“ betont hat, so verhüllt die moderne Schule ihre Gedanken unter dem mystischen Schleier des von Jesus hervorgerufenen Antriebs zum sittlichen „Handeln“, während die Erkenntniss der inneren Aufnahme der heiligenden Wirkungen Jesu als Metaphysik abgelehnt wird. Und allerdings, während man auf der einen Seite die Mystik vermeint, kleidet man auf der anderen Seite zugleich die moderne Theologie in mystische Wendungen, die sich mit dem bekannten methodistischen Christenthum wesentlich berühren, „ganz ähnlich wie nach dieser methodistischen Heiligungslehre wurzelt auch nach der modernen Ritschl'schen Theologie der Glaube an Jesus nicht in dem vom heil. Geist versiegelten Zeugniss der Schrift von Christus und seinem Erlösungswerke, sondern in einem „selbsterlebten Ereigniss“. Letzteres besteht darin, dass wir von der Gestalt Christi bezwungen werden“ etc. Wir kennen ja diese überschwänglichen Reden, die doch im Grunde nicht ein göttliches Wirken, sondern nur ein „mystisch lautendes natürliches Leben“ unter dem Titel eines „übernatürlichen“

beschreiben. Von da aus ergibt sich dem Verf. das Urtheil und das Verhalten gegenüber diesem „modernen Christenthum“. E. L.

Haack, Ernst (Oberkirchenrath, bisher Pastor an St. Nicolai in Schwerin), **Festklänge**. Eine Sammlung von Predigten an den Festen und zum Schluss des Kirchenjahres, sowie beim Abschiede von der Gemeinde, gehalten in der Kirche St. Nicolai zu Schwerin i. M. Schwerin i. M. 1895, Bahn (VIII, 191 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Verf. will die Sammlung nur als bescheidene Gelegenheitschrift gelten lassen, zu deren Herausgabe er sich nicht ohne Widerstreben und nur auf vielfache Aufforderung entschlossen hat. Wir verstehen das. Die Konkurrenz ist zu gross. Wir glauben auch nicht, dass dieses Buch ausserhalb seiner Heimat grosses Aufsehen erregen oder dass es viele Auflagen erleben wird. Aber es wird seinen Leserkreis finden und fesseln; dass dieser Kreis möglichst gross werde, ist unser Wunsch. Man hat für sein eigenes inneres Leben etwas davon, wenn man diese Predigten liest, und das ist doch schliesslich die Hauptsache. Es ist sehr anregend zu lesen, wie die beiden Weihnachtstexte Luk. 2, 1—14 und Joh. 1, 1—14 miteinander verglichen werden; die Form der Vergleichung ist sehr poetisch, die klare Anschauung des weitreichenden Unterschiedes geht aus eindringender Schriftbetrachtung hervor. Sinnig und praktisch ist am Eingang der Sylvesterpredigt der Hinweis darauf, welche ergreifende Macht für ein Menschenherz in diesem Eigenschaftswort „letzter“ liegt. Wirksam und weitgreifend sind die sozialen Ermahnungen in der Busstagspredigt. Wie der Oelberg die Stufe zu Jesu Kreuze und zugleich zu seinem himmlischen Thron die Stufe war, das hebt die inhaltsreiche Himmelfahrtspredigt hervor, in welcher dann weiterhin gesagt wird, dass der Horizont der Christenheit sich gegen früher wieder erweitert hat und ihr Blick wieder auf die ganze Erde gerichtet ist, um sie ihrem Herrn zu Füßen zu legen. Der Unterschied einer Pfingstfeier im Tempel der Natur und im Hause Gottes wird am zweiten Pfingstfeiertage klar und scharf hervorgehoben. Am Reformationsfeste wird im Lichte des 80. Psalms gezeigt, dieses Dreifache müsse von einem rechten Lutheraner gelten, dass die gottgepflanzte Herrlichkeit seiner Kirche ihm im Herzen lebe, dass ihre Nothe ihm zu Herzen gehen, dass das Gelübde unentwegter Treue gegen ihr Bekenntniss ihm von Herzen komme. Dabei wird auf einige Schäden der Finger gelegt, z. B.: man lebt nur nach aussen hin. Der Abschiedspredigt ist tieferbaulich das Wort zu Grunde gelegt, dass das Menschen Sohn Macht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben. Wir hätten dieses und jenes zu beanstanden, so etwa die fünftheilige Gliederung der Seelengeschichte nach dem Emmaustexte oder die geräunte Himmelfahrtsdisposition, wo die Reime uns etwas den Eindruck des Gesuchten und Erkünstelten machen, während sie sich von selbst einstellen müssen, um treffend zu sein. Indessen nehmen wir diese Predigten, wie sie sich geben. Und sie wollen nicht nach dem Mass der Kunst gemessen werden. Ihr eigentlicher Werth liegt auch, unbeschadet ihrer formellen Tüchtigkeit, anderswo. Sie geben etwas Dauerndes für das Herz auf dem Wege zur Ewigkeit. B. Bendixen.

Kiefner, Erhard, **Die öffentlichen Feste des deutschen Volkes**. Wie sind sie zeitgemäss umzugestalten und zu wahren Volksfesten zu machen? (Zeitfragen des christl. Volkslebens. Band XX, Heft 8.) Stuttgart 1895, Chr. Belser (47 S. gr. 8). 80 Pf.

Es wird wol auf die vom „Zentralausschuss des Vereins für Volks- und Jugendspiele“ gestellte Preisfrage zurückzuführen sein, dass neben den in diesem Wettkampf preisgekrönten Arbeiten von W. Rolfs (Unsere Volksfeste) und H. Stöckel und E. Walther (Die deutschen Volksfeste. Ein Beitrag zur Reform derselben) auch die Schrift von E. Kiefner zu dieser Frage erschienen ist. Die Frage ist in mehr als einer Beziehung zeitgemäss. Einerseits lässt sich nicht verkennen, dass die alten Volksfeste eine wenig günstige Entwicklung genommen haben; weltliche und kirchliche Gewalten waren ihnen seit mehr als 200 Jahren durchaus ungünstig gesinnt, und die oberen Stände haben sich von ihnen zurückgezogen. Das Sedanfest hat an vielen Orten nicht die rechte volksthümliche Gestalt finden können. Andererseits mehren sich die besonderen Standes-, Partei-, Sport- und sonstigen Partikularfeste — von den Vereinen zu geschweigen — in bedenklicher Weise. Selbst die wachsende Freude an körperlichen Uebungen bringt die verschiedenen Kreise des Volkes sich nicht näher, sondern bewirkt oft neue Trennungen, wie z. B. die Einführung der kostspieligen englischen Spiele, Lawn tennis u. a. Endlich wird durch die bessere Pflege des Sonntags und die Bestrebungen nach verkürzter Arbeitszeit das Bedürfniss nach zweckmässigen und edlen Volkserholungen dringender. Man kann daher den mahnenden und rathenden Stimmen zu dieser Angelegenheit nur recht viel Gehör wünschen. In den Vorschlägen kommen die Bearbeiter dieser Frage in der Hauptsache auf dieselben Punkte hinaus: Zusammenfassung der getrennt feiernden Kreise, wie beim Siebenbürgener Sachsenfest, Organisation der bezüglichen Bestrebungen nach Ländern, Provinzen und durch das ganze Reich, Anknüpfung an bestehende Volksfeste (Jahreszeiten u. a.) und patriotische Gedenktage, möglichste Begünstigung der

Selbstthätigkeit sämmtlicher Feiernden etc. Kiefner betont mit Recht, dass auch die Kirche hier Aufgaben und Kräfte hat, und gibt interessante Mittheilungen über die Volksfeste in seiner engeren Heimat Schwaben. Wi.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Kerschbaumer**, Propst Stadtpr. Dr. Ant., Franz Seraphicus Kräutle. Ein Priesterbild. Nach dem Leben gezeichnet. Wien, H. Kirsch in Komm. (39 S. gr. 8 m. Bildnis). 60 \mathcal{A} . — **Derselbe**, Ein Pilgerleben. Memoiren. Ebd. (168 S. gr. 8 m. 3 Bildern). 2. 40. — **Kraft**, Past. H., Paul Rabaut, der Prediger der Wüste. Vortrag. Elberfeld, Reformirter Schriftenverein (15 S. gr. 8). 20 \mathcal{A} . — **Senckel**, Pfr. Kreisschulinsp. Frdr., Johann Heinrich Pestalozzi 1746—1827 u. Johann Hinrich Wichern 1808—1881. Eine 15- u. 150jähr. Erinnerung. an zwei deutsche Volkserzieher. Vortrag. Frankfurt a. O., G. Harnecker & Co. in Komm. (II, 34 S. gr. 8). 75 \mathcal{A} . — **Vie des premières Religieuses dominicaines de la congrégation de Saint-Dominique de Nancy**. 2 vol. 16. Nancy, impr. Vagner (II, 387 p. et grav.; 415 p. et grav.).

Zeitschriften. **Mitteilungen** der 3. [Archiv-]Section der k. k. Central-Commission zur Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. historischen Denkmale. 3. Bd. 4.—6. Hft. Archiv-Berichte aus Tirol. Von E. v. Ottenthal u. O. Redlich. II. Thl. 4.—6. Hft. Wien, W. Braumüller in Komm. (S. 193—384 gr. 8). à 2 \mathcal{A} . — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Pfr. H. Dietz. 154. Hft. (21. Bd. 2. Hft.) Der evangelisch-soziale Kongress in Erfurt. Von Lic. Dr. Aug. Dieckmann. Stuttgart, Ch. Belser (64 S. gr. 8). 1. 20. — **Zeitschrift** f. vaterländische Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. v. dem Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Direktoren DD. Pfr. C. Mertens u. Prof. Finke. 53. Bd. Nebst Ergänzungshft.: Liber Dissencionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis. Mscr. des Paderborner Domscholasters Dietrich v. Engelsheim. 3. Lfg. Münster, Regensburg (369, 151 S. u. S. 145—224 gr. 8 m. 1 Bildnis u. 4 Karten). 6 \mathcal{A} .

Realencyklopädie. **Realencyklopädie** f. protestantische Theologie u. Kirche. Unter Mitwirkg. vieler Theologen u. Gelehrten in 3. Aufl. hrsg. v. Prof. D. Alb. Hauck. (In 180 Hftn.) 1. Hft. Leipzig, J. C. Hinrichs (1. Bd. S. 1—80 gr. 8). 1 \mathcal{A} .

Biblische Einleitungswissenschaft. **Bertholet**, Lic. Alfr., Die Stellung der Israeliten u. der Juden zu den Fremden. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XI, 368 S. gr. 8). 7 \mathcal{A} . — **Dawson**, Sir J. W., Eden lost and won: studies of the early history and final destiny of man as taught in nature and revelation. New York and Chicago, Fleming H. Revell Co. (IV, 226 p. 12). cl., \$ 1. 25. — **Sanday**, W., D. D., Inspiration: eight lectures on the early history and origin of the doctrine of Biblical inspiration; being the Bampton lectures for 1893. 3d. enl. ed. with a new preface. New York, Longman (XXXIX, 477 p. 8). cl., reduced to \$ 2. 50.

Biblische Geschichte. **Böle**, Geistl.-R. em. Prof. Frz., Flavius Josephus üb. Christus u. die Christen in den Jüdischen Alterthümern: XVIII. 3. Eine Studie. Brixen, A. Weger (VIII, 72 S. 8). 1 \mathcal{A} . — **Bushnell**, Horace, De Christus der evangelien. Waarheid of verdinght? Vrij bewerkt naar het Eng. door H. M. van Nes. Rotterdam, J. M. Bredée (8 en 87 bl. post 8). fl. 0. 90. — **Cumming**, John, De geschiedenis der aartsvaders. Nieuwe uitgave, herzien door en uitgeg. onder toezicht van J. A. Gerth van Wijk. Met 52 platen. Afl. I. Rotterdam, D. Bolle (bl. 1—32 imp. 8). Compleet in 18 afl. à fl. 0. 20.

Biblische Hilfswissenschaften. **Bibliothek**, keilinschriftliche. Sammlung v. assyr. u. babylon. Texten in Umschrift u. Uebersetzung. Hrsg. v. Eberh. Schrader. 4. Bd. Texte juristischen u. geschäftlichen Inhalts v. Fel. E. Peiser. Berlin, Reuther & Reichard (XX, 323 S. gr. 8). 13 \mathcal{A} . — **Mandelkern**, Dr. Solomon, Veteris Testamenti concordantiae hebraicae atque chaldaicae, quibus continentur cuncta, quae in prioribus concordantiis reperiuntur vocabula lacunis omnibus expletis emendatis cuius quomodi vitiiis locis ubique denuo excerptis atque in meliorem formam redactis vocalibus interdum adscriptis. Particulae omnes adhuc nondum collatae, pronomina omnia hinc primum congesta atque enarrata, nomina propria omnia separatim commemorata. Servato textu masoretico librorumque sacrorum ordine tradito summa cura collegit et concinnavit M. (Auch mit hebr. Titel.) Leipzig, Veit & Co. (XV, 1532 S. Fol.). 150 \mathcal{A} od. in 10 Lfgn. à 15 \mathcal{A} . — **Porta** linguarum orientalium. Elementa linguarum hebraicae, phoeniciae, biblico-aramaeicae etc. studiis academicis accommodaverunt J. H. Petermann, Herm. L. Strack, E. Nestle etc. Pars XVIII. Kurzgefasste Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache, Literatur, Paradigmen, kritisch berichtigte Texte u. Glossar v. Prof. D. Karl Marti. Berlin, Reuther & Reichard (XIV, 134 u. 90 S. 8). 3. 60.

Allg. Kirchengeschichte. **Acta concilii Constanciensis**. 1. Bd.: Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Konzils (1410—1414). Hrsg. v. Heinr. Finke. Münster, Regensburg (VIII, 424 S. gr. 8). 12 \mathcal{A} . — **Bernoulli**, Priv.-Doz. Lic. Carl Albr., Das Konzil v. Nicäa. Habilitationsvorlesung. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (III, 36 S. gr. 8). 80 \mathcal{A} . — **Fromme**, Dr. Bernh., Die spanische Nation u. das Konstanzer Konzil. Ein Beitrag zur Geschichte des grossen abendländ. Schismas. Münster, Regensburg (VII, 153 S. gr. 8). 3 \mathcal{A} .

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Déportation**, la, ecclésiastique sous le Directoire. Documents inédits, recueillis et publiés pour la Société d'histoire contemporaine, par Victor Pierre. Arrêtés de déportation; Rapports d'arrêtés; Appendices. Paris, Picard (XXXIX, 489 p. 8). — **Schott**, Thdr., Württemberg u. Gustav Adolf 1631 u. 1632. Mit e. Anh. ungedruckter Briefe v. Gustav Adolf, Maximilian v. Bayern.

u. Barbara Sophia v. Württemberg. [Aus: „Württ. Vierteljahrshefte.“] Stuttgart, W. Kohlhammer (60 S. gr. 8). 1 *M*

Heilige u. Orden. Bausteine zur Geschichte des Predigerordens in Deutschland. I. Die Dominikaner zu Wesel. Nach handschriftl. u. gedruckten Quellen geschildert v. Fr. Paulus Maria de Loë, Ord. Praed. Köln. Kempen, Klöckner & Mausberg (VII, 48 S. 8 m. 1 Taf.). 1 *M* — **Deckert**, Pfr. Dr. Jos., Inquisition u. Hexenprocesse „Gruel der katholischen Kirche“. [Aus: „Sendbote d. hl. Joseph.“] Wien, H. Kirsch in Komm. (34 S. gr. 8). 20 *q*. — **Essai sur les origines monastiques dans le diocèse de Valence.** L'Abbaye royale de Saint-Jean-l'Évangéliste de Soyons (Religieuses bénédictines). Valence, impr. Céas et fils (88 p. 8). — **Lemmens**, Leonh., Niedersächsische Franziskanerklöster im Mittelalter. Beitrag zur Kirchen- u. Kulturgeschichte. Hildesheim, A. Lax (VIII, 79 S. gr. 8 m. 1 Siegeltaf.). 2 *M*. — **Stolz**, Alban, De sterrenhemel of legenden der heiligen, naar de negende uitgaaf vrij vertaald door twee priesters van het Aartsbisdom van Mechelen. Tome VI (Juni). Turnhout, J. Splichal, s. d. (1896). (294 p. 8). Chaque vol. fr. 1. 25.

Christliche Kunst u. Archäologie. Des Meloizes, Albert, Les vitraux de la cathédrale de Bourges, postérieurs au XIII^e siècle. Texte et dessins, avec une introduction par E. de Beaurepaire. Bruxelles, Desclée, De Brouwer et Cie. (folio, fasc. 9, p. 57—62 du texte et planches XV—XVII). 20 fr. — **Tikkanen**, J. J., Die Psalterillustration im Mittelalter. (In 2 Bdn.) 1. Bd. Die Psalterillustration in der Kunstgeschichte. 1. Hft. Byzantinische Psalterillustration. Mönchisch-theolog. Redaction. Helsingfors. Leipzig, K. W. Hiersemann (90 S. gr. 4 m. 87 Illustr. u. 6 Taf.). 4 *M*

Symbolik. Cölle, Pred.-Sem.-Studiendir. Lic. Rud., Die guten Werke od. der VI. Art. der Augsburgischen Confession. Eine theolog. Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (51 S. gr. 8). 1. 40.

Dogmatik. Ebeling, Dr. Heinr., Gottes Reich, Der Christen Hoffnung und der Welt Träume. Der Chiliasmus im Lichte der Bibel. Zwickau, J. Herrmann (82 S. gr. 8). 1 *M* — **Institutiones theologiae dogmaticae moralis, probatis auctoribus excerptae a Dominico Cartasegna, ad usum divinae scientiae studiosorum: da sacramento ordinis.** Genuae, typ. AEp. (XVIII, 210 p.). 2 L. 50 c. — **Mazzella**, Camill., De Deo creatore: praelectiones scholastico-dogmaticae quas habebat olim in pontificia universitate gregoriana Studiorum. Ed. 4. Romae, typ. Forzani (1040 p. 8).

Apologetik. Bemmann, Kant. Osw., Verstandesgemässe Verteidigung des christlichen Glaubens gegen die Angriffe der sogenannten Aufgeklärten. Chemnitz, C. Strauss (19 S. gr. 8). 20 *q*.

Praktische Theologie. Jaeger, Pfr. Strafaust.-Geistl. Johs., Der Gottesdienst in der Strafanstalt. Erlangen, F. Junge (46 S. gr. 8). 60 *q*. — **Kawerau**, D. Gust., Ueb. Lehrverpflichtung u. Lehrfreiheit. Erweit. Konferenz-Vortrag. [Aus: „Zeitschr. f. prakt. Theol.“] Frankfurt a. M., M. Diesterweg (30 S. 8). 40 *q*.

Homiletik. Dörries, Pfr. Bernh., Das Evangelium der Armen. Ein Jahrgang Predigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 475 S. gr. 8). 5 *M* — **Ebeling**, Past. Osc., Trost u. Frieden. II. Friedensgedanken in bewegter Zeit. Festpredigten. Leipzig, F. Richter (67 S. gr. 8). 1 *M* — **Quandt**, I. Pred. Sem.-Dir. Superint. Ob.-Pfr. D. Emil, Festpredigten. Eine Sammlg. v. Predigten gläub. Zeugen der Gegenwart üb. Perikopen u. freie Texte. 3. Bd.: Ein evangel. Pfingstbuch. 2. Aufl. Leipzig, F. Richter (VIII, 240 S. gr. 8). 3 *M*

Philosophie. Braig, Prof. D. Dr. Carl, Die Grundzüge der Philosophie. (1. Buch.) Vom Denken. Abriss der Logik. Freiburg i. B., Herder (VIII, 141 S. gr. 8). 2 *M* — **Lange**, Oberl. Dr. Paul, Die Lehre vom Instinkte bei Lotze u. Darwin. Progr. Berlin, R. Gaertner (16 S. 4). 1 *M* — **Langsdorff**, Dr. G. v., Der geistige Körper der Seele. Leipzig, O. Mutze (51 S. 8 m. Bildnis). 50 *q*. — **Mandel**, Thdr. Heinr., Geist u. Stoff. 2. Hft. Der Sieg v. Mötlingen, im Lichte des Glaubens u. der Wissenschaft betrachtet. Leipzig, O. Mutze (XX, 182 S. gr. 8). 3 *M* — **Rau**, Albr., Empfinden u. Denken. Eine physiolog. Untersucht. üb. die Natur des menschl. Verstandes. Giessen, E. Roth (II, 385 S. gr. 8). 8 *M* — **Scheffler**, Oberlehr. Emil, Ueb. die Begründung der sittlichen Gesetze. Progr. Berlin, R. Gaertner (15 S. 4). 1 *M* — **Salzer**, Dr. L., Die wissenschaftliche Grundlage der Theosophie. Uebers. v. Ludw. Deinhard. Leipzig, W. Friedrich (56 S. gr. 8). 1 *M* — **Ulrich**, Dr. Geo., Grundlegung des Systems aller möglichen Erfahrung. Progr. Berlin, R. Gaertner (26 S. 4). 1 *M* — **Wallenberg**, Oberlehr. Dr. Geo., Kants Zeitlehre. Progr. Berlin, R. Gaertner (20 S. 4). 1 *M*

Judentum. Brann, Dr. M., Geschichte der Juden in Schlesien. (I.) Breslau, W. Jacobsohn & Co. (IV, 40 u. XIII S. gr. 8). 1. 60. — **Friedmann**, Aron, P'ne hador. Zustände der talmud. Literatur in der neuesten Zeit. 2. Thl. Enth. a) Recension (-Fortsetz.) der Schrift: „Die Controversen der Schammaiten u. Hilleliten“ v. Prof. Dr. Adf. Schwarz, Wien 1893. b) Recension (hebr.) e. Aufsatzes in der hebr. Monatsschrift: „Mimisrach Umimarah“ I. Jahrg., 2. Hft., S. 91—95. Wien, (Ch. D. Lippe) (VIII, 72 S. gr. 8). 3 *M* — **Honein ibn Ishak**, Sefer Musre Haphilosofim. („Sinnprüche der Philosophen“.) Aus dem Arab. ins Hebräische übers. v. Jehuda ben Salomo Alcharisi. Nach Handschriften hrsg. v. Rabb. Dr. A. Loewenthal. (In hebr. Sprache.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VIII, 62 S. gr. 8). 1. 50. — **Schulchan Aruch** od. die vier jüdischen Gesetzbücher. Uebers. v. Heinr. Geo. F. Löwe sen. 2 Bde. 2. Aufl. Wien (VII/2, Mechitharistengasse 4), Mechitharisten-Buchdruckerei (XLIV, 402 u. 754 S. gr. 8). 15 *M* — **Winter**, Archlv. Dr. Geo., Der Antisemitismus in Deutschland, vom kulturhistor. u. sozialpolit. Standpunkte beleuchtet. Magdeburg (kl. Marktstr. 2), S. Salinger, Buchdr. (VI, 129 S. gr. 8). 1. 50.

Freimaurerei. Margiotta, Domenico, Le Culte de la nature dans

la franc-maçonnerie universelle. Avec portrait par A. Bellin. Grenoble, Falque; Oeuvre de la Bonne Presse (280 p. 8).

Soziales u. Frauenfrage. Deville, Gabriel, Principes socialistes. Paris, Giard et Brière (XXXVIII, 276 p. 18 jés.). (10 avril.) 3 fr. 50. — **Gerok**, Gust., Frauenabende. 6 Vorträge zur Frauenfrage. Stuttgart, C. Krabbe (VII, 148 S. 8). 2 *M* — **Gnauck-Kühne**, Elis., Die Lage der Arbeiterinnen in der Berliner Papierwaren-Industrie. Eine sociale Studie. [Aus: „Schmoller's Jahrb.“] Leipzig, Duncker & Humblot (72 S. gr. 8). 60 *q*. — **Kritik der Arbeitslosigkeit!** Von e. Fachmanne. Berlin, K. G. Wiegandt (V, 60 S. gr. 8). 1. 20. — **Langermann**, Johs., Stein-Pestalozzi-Fichte in ihrer Beziehung zur sozialen Frage der Gegenwart. Barmen, Steinborn & Co. in Komm. (79 S. gr. 8). 80 *q*. — **Sohm**, Geh. Hofr. Prof. Dr. Rud., u. Red. Max Lorenz, Der Arbeiterstand u. die Sozialdemokratie. 2 Reden. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, R. Werther (34 S. gr. 8). 60 *q*.

Verschiedenes. Atti e documenti del XIII. congresso cattolico italiano, tenutosi a Torino nei giorni 9—13 Sett. 1895. Parte I. Atti. Bassano, tip. Sante Pozzato (315 p. 8). — **Meinhold**, Pfr. D. Wilh., Die Lehninsche Weissagung, gegen alle, auch die neuesten Einwürfe verteidigt, zum erstmal metrisch übers. u. kommentiert. Auf neue hrsg. v. Paul Majunke. A. u. d. T.: Vaticinium Lehninsche des Abtes Hermann v. Lehnin ums J. 1230 üb. die Schicksale des Brandenburgischen Regentenhauses. Vorausgehend e. religionsphilosoph. Einleitg. f. die gebildeten Leser aller Konfessionen üb. den Begriff, das Wesen e. die Unterschiede aller Weissagg. in alter, wie in neuer Zeit. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt (XXIII, 270 S. 8). 3 *M* — **Meyer**, Paul, Die Wahrheit des Christentums. Auf pantheist. Grundlage dargestellt. Leipzig, O. Mutze (III, 175 S. gr. 8). 3 *M* — **Putnam**, G. Haven, Books and their makers during the middle ages: a study of the conditions of the production and distribution of literature from the fall of the Roman Empire to the close of the seventeenth century. In 2 v. V. 1, 476—1600. New York, Putnam (38+459 p. 8). cl., \$ 2. 50.

Zeitschriften.

Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. XXIV. Janv.-févr.: E. T. Hamy, Note sur de nouvelles observations archéologiques recueillies entre El-Alia et Biskra. Foucher, Note sur les fresques de Sigiriya (Ceylon). — R. Cagnat, Quatre inscriptions latines inédites d'Assouan. Maxe-Werly, Un sculpteur italien à Bar-le-Duc, en 1463.

Expositor, The. No. XVII, May: A. B. Bruce, Jesus mirrored in Matthew, Mark and Luke. 5. The missions to the Publicans. W. M. Ramsay, A fixed date in the life of St. Paul. H. A. Redpath, A means towards arriving at a more correct Hebrew text of the Old Testament. R. W. Dale, Like-minded. B. Whiteford, The ideal preacher. Hugh Macmillan, Divine evolution. A. Roberts, Interpretation of Romans VIII, 33. 34. Carl Clemens, The oldest Christian sermon.

Gazette des beaux-arts. 1. Mai: Émile Michel, Le triptyque de l'adoration des bergers, par Hugo van der Goes. Étienne Michon, La parure et la tiara d'Olbia.

Halte was du hast. 8. Heft, Mai: Abhandlungen: J. J. P. Valetton, Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. (Die religiöse Bedeutung der Chokma.) Akademische Rede. E. Fischer, Ueber Erbauung im Gottesdienst. K. Beyerhaus, Ein Besuch bei den Waldensern in Turin und in ihren heimatlichen Thälern. Literatur: Wurster, Die Literatur über Innere Mission (Schluss). Meditationen über den 3. Jahrgang der Württemberger Evangelien für die Sonntage nach Trinitatis von Fritzsche, Schiller, Harhausen, Splittgerber, Süskind.

Jahrbuch, Historisches. XVII. Bd., 1. Heft: Arens, Claudian, Christ oder Heide? Finke, Die kirchenpolitische Thätigkeit des hl. Vincenz Ferrer. I. Paulus, Der Dominikaner Johann Faber und sein Gutachten über Luther. Sauerland und Schmitz, Zu Eubel: Das Itinerar der Päpste zur Zeit des grossen Schismas.

Journal, American, of philology. XVI, 4: Russell Martineau, The song of songs again.

Istituto Reale Lombardo di scienze e lettere: Rendiconti. Ser. II, Vol. XXIX, fasc. 7: Antonio Ceriani, Frammenti esemplari palinsesti dei salmi nel testo originale scoperti dal dott. ab. G. Mercati e Commentario sui salmi in latino di Teodoro Mopsuesteno riconosciuto dal medesimo in due manoscritti.

Katholik, Der. Zeitschrift f. katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 76. Jahrg. I. 3. Folge. XIII. Bd., Mai: A. de Waal, Archäologische Erörterungen zu einigen Stücken im Kanon der heiligen Messe. L. Bendix, Die Deutsche Rechtseinheit. Selbst, Die Bibelwissenschaft des Protestantismus im Kampfe gegen das Alte Testament. A. Bellesheim, Ueber ein Zerrbild des hochseligen Kardinal-Erzbischofs Manning.

Memorie dell' Accademia in Modena. Ser. II, Vol. 4: Pietro Riccardi, Note bibliografiche Modenesi: Il Summario della S. Scrittura.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. 40. Jahrg. N. F. IV. Jahrg., Mai 1896: B. Königsberger, Beiträge zur Erklärung des Buches Hiob (Forts.). Jacob Bassfreund, Das Fragmenten-Targum zum Pentateuch, sein Ursprung und Charakter und sein Verhältniss zu den anderen pentateuchischen Targumim (Forts.). Simon Eppenstein, Studien über Joseph Kimchi (Forts.). Moritz Steinschneider, Miscelle 38: Ein abgedroschener Reim. Immanuel Löw, Notiz über יקריין בבה ריא.

Monatsschrift für innere Mission, Diakonie und die gesamte Wohltätigkeit. XV. Bd., 4. Heft: Th. Schäfer, Pariser Erinnerungen

eines deutschen Pastors. A. Schack, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in ihrem Verhältniss zur sozialen Frage. Th. Schäfer, Das Diakonissenwerk ein Frauenwerk. V. A. Huber über Wohnungsnoth.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XV. Jahrg., VIII. Heft, 1895/96: Max Biehler, Des evangelischen Predigers Charakter- und Lebensbild nach den Pastoralbriefen gezeichnet. Löhr, Die Einheit des Sacharja (Forts.). Jaesrich, Was leistet die Innere Mission für die Evangelischen? B., Die Versammlung der Köseiner kirchlichen Konferenz am 22. u. 23. April zu Kösen.

Revue bénédictine. No. 4, avril: Ursmer Berlière, La congrégation bénédictine des exemptes de Belgique. Bède Camm, Le vénérable Jean Roberts, O. S. B. (chapitre VIII). Ursmer Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine. G., Littérature anti-maçonnique (suite). Nouvelles bénédictines. Nécrologie. Bibliographie.

Revue des études grecques. IX, No. 33: Henri Weil, Quelques passages de la Guerre de Juifs de Josèphe. Émile Legrand, Description des œuvres d'art et de l'église des Saints-Apôtres de Constantinople. Poème en vers iambiques par Constantin le Rhodien. T. R., Commentaire archéologique sur le poème de Constantin le Rhodien.

Revue des études Juives. XXXI, No. 62, Oct.—Déc. 1895: Théod. Reinach, L'empereur Claude et les antisémites alexandrins d'après un nouveau papyrus. Ludw. Blau, Origine et histoire de la lecture du Schema. Israël Lévi, L'origine davidique de Hillel. Martin Schreiner, Contributions à l'histoire des Juifs en Égypte. David Kaufmann, I. Les 24 martyrs d'Ancone. II. Deux lettres nouvelles des Marranes de Pesaro aux Levantins. G.-A. Kohut, Le Had Gadya et les chansons similaires. Isaac Bloch, Une expulsion de Juifs en Alsace au XVIIe siècle (fin). Georges Weill, Les Juifs et le Saint-Simonisme. Notes et Mélanges. Mayer Lambert, Notes exégétiques. Ignace Lederer, Même sujet. Mayer Lambert, Le mot ׀׀ suivi des nombres ordinaux. E. Blochet, Holopherne. David de Gunzburg, Quelques mots sur le Yossipon. A. Harkavy, 1. Un quatrième ouvrage de Juda Hayyoudi. 2. Un fragment du Livre des masculins et féminins de Moïse ibn Gikatilla. J. Simon, Note sur un document du XIVe siècle. David Kaufmann, L'inscription de Riva. G.-A. Kohut, Les Juifs dans les colonies hollandaises.

Revue des deux mondes. 1. Mai: Francis de Pressensé, Manning. I. Les années protestantes.

Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden. 17. Jahrg., 1. Heft: Otto Hafner, Verbrüderungsvertrag zwischen Hirsau, St. Blasien und Muri. Ein Beitrag zur Konfraternitätsfrage im Mittelalter. David Leistler, Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg. Otto Grillnberger, Kleinere Quellen und Forschungen zur Geschichte des Cistercienserordens. D. Gabriel Willems, Scholae Benedictinae sive: De Scientiis, opera Monachorum Ordinis S. Benedicti auctis exculptis, propagatis et conservatis; Libri quatuor a D. Odone Cambier monacho Affligeniensis Monasterii Ordinis ejusdem S. Benedicti.

Zeitschrift, Byzantinische. V, 2: Karl Schenk, Kaiser Leon's III. Walten im Innern. J. B. Bury, Date of the battle of Singara. C. de Boor, Zur Vision des Taxoetes. C. Fr. Müller, Zu der handschriftlichen Ueberlieferung der Tetrastricha des Ignatius. Spyr. P. Lambros, Ein Kodex des Joel. Joh. Dräseke, Zu Eustratios von Nikäa. Carl Erich Gleye, Ein Menandersvers bei Malalas. M. Treu, Antistoichien. Spyr. P. Lambros, Ein Proömium zu einem Chrysobull von Demetrios Kydones. G. N. Hatzidakis, Ὁ Μορέας oder τὸ Μόρεον?

Zeitschrift f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane. XI, 1: L. William Stern, Die Wahrnehmung von Tonveränderungen. 1. Mittheilung. G. Heymans, Aesthetische Untersuchungen im Anschluss an die Lipp'sche Theorie des Komischen I. E. Aschkinass, Spektrologometrische Untersuchungen über die Durchlässigkeit der Augenmedien für rothe und ultraroth Strahlen. Mit 4 Fig. im Text.

Zeitschrift für praktische Theologie. XVIII, 2: Bornemann, Nachklänge zum Alexianerprozess. Baumgarten, Der Ertrag der neuesten kirchenrechtlichen Werke für die praktische Theologie III. Heyn, Sedanfestpredigt.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. VI, 3: Ziegler, Der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi. Hoffmann, „Gesetz“ als theologischer Begriff. Lobstein, Zur Rechtfertigung der Kindertaufe.

Zeitung, Allgemeine. Beilage. Nr. 73/75: E. Steinmann, Das Appartamento Borgia im Vatikan. Nr. 76: Fr. Xaver Krauss, Zur Katakombenforschung. Nr. 77: Spectator, Kirchenpolitische Briefe X. Nr. 80: O. Crusius, Die neuesten Papyrusfunde.

Verschiedenes. Zum 70. Geburtstag des Oberkonsistorialraths Prof. D. Dr. Julius Köstlin in Halle a. S. (17. Mai) haben eine Reihe namhafter deutscher Theologen beschlossen, eine Festschrift erscheinen zu lassen, die den Jubilar in erster Linie als Reformationshistoriker feiern soll. Die Festschrift ist soeben bei Friedrich Andreas Perthes in Gotha unter dem Titel erschienen: „Beiträge zur Reformationsgeschichte. Herr Oberkonsistorialrath Professor D. Köstlin bei der Feier seines

70. Geburtstages ehrerbietigst gewidmet von P. Albrecht, Prof. D. Brieger, P. D. Buchwald, Prof. D. Kawerau, P. Lic. Koffmann, Prof. D. Kolde, Prof. Lic. D. Müller, Prof. D. Rietschel, Prof. D. von Schubert“. Preis 5 Mk. — Der Lic. theol. Dr. Georg Wobbermin hat „Religionsgeschichtliche Studien zur Frage der Beeinflussung des Urchristenthums durch das antike Mysterienwesen“ geschrieben und dieselben soeben im Verlag von E. Ebering (vorm. C. Vogt's Verlag) in Berlin W. in der Stärke von 12 1/2 Bogen erscheinen lassen. Preis 5 Mk. — Eine neue Monatsschrift „Pestalozzi-Studien, Monatshefte für Pestalozzi-Forschungen, -Mittheilungen und -Betrachtungen“, herausgegeben von Oberpfarrer L. W. Seyffarth in Liegnitz, kommt seit Anfang April im Verlag von Karl Seyffarth ebendasselbst heraus. Das Blatt will in erster Linie der Veröffentlichung bisher noch nicht gedruckter oder vergessener Schriftstücke von und über Pestalozzi dienen und bringt viel neues und wichtiges über diesen grossen Wohlthäter der Menschheit. — Kürzlich erschien: Lamers, G. H., De wetenschap van den godsdienst. Leiddraad ten gebruke bij het hooger onderwijs. I: Historisch deel (Geschiedenis der Godsdiensten). Zesde Stuk. Nieuwe bijdragen op het gebied van Godgeleerdheid en Wijsbegeerte. 10. Deel, 4. Stuk. Utrecht 1895, Breijer. (S. 769—856 gr. 8.) Mit dieser 6. Lieferung des historischen Theils, welcher das Religionswesen der Römer behandelt, nähert sich das umfangreiche Lamers'sche Werk (seit 1891 erscheinend) seinem Abschlusse. Es bleibt nur noch das Religionswesen der Germanen darzustellen, wozu ein weiteres Heft von der ungefähren Stärke des vorliegenden wohl ausreichen dürfte. — Alfred Erichson ist mit einer neuen Abhandlung hervorgetreten: „L'origine de la confession des péchés dite de Calvin“ (Extrait de la Revue chrétienne). Dole 1896, Typogr. L. Bernin. (15 S.) Die seit dem 16. Jahrhundert in der Mehrzahl aller reformirten Kirchen verbreitete liturgische Stündenbekenntnisformel hatte der Verfasser in seiner Schrift: „Die calvinische und die altstrassburgische Gottesdienstordnung“ (Strassburg 1894) als elsassischen Ursprungs, und zwar wahrscheinlich von Bucer herrührend, zu erweisen gesucht. Er hält nun hier diese Annahme gegenüber den von J. Viénot (La vie ecclésiastique et relig. dans la principauté de Montbéliard au XVIII. siècle, Paris 1895) zu Gunsten des schwäbischen Reformators Joh. Brenz vorgebrachten Einwendungen aufrecht, indem er theils chronologische Gründe (Nichtvorkommen der Formel in von Brenz herrührenden Agenden von 1559 u. s. f.), theils Calvin's ausdrückliche Bezeugung des elsassischen Ursprungs der Formel geltend macht. Das Uebergewicht der Gründe liegt unverkennbar auf seiner Seite.

Personalien.

Der Privatdozent der Theologie Lic. W. Bousset ist zum ausserordentlichen Professor in Göttingen ernannt worden.

Professor D. Häring in Tübingen hat den an ihn ergangenen Ruf für den Lehrstuhl des in den Ruhestand getretenen Prof. D. Köstlin in Halle abgelehnt.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaction.

Fachtmann, Bausteine. Nachweis der Uebereinstimmung zwischen Natur- und Gotteserkenntniss. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. — D. G. Chr. Dieffenbach, Die letzten Dinge, das Leben nach dem Tode und die Vollendung des Gottesreiches. Kurze Betrachtungen. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. — H. Holtzmann, Theologischer Jahresbericht. XIV. Bd.: Die Literatur des Jahres 1894. V. Abth.: Register, bearbeitet von L. Plöthner. XV. Bd.: Die Literatur des Jahres 1895. I. Abth.: Exegese, bearbeitet von Siegfried und Holtzmann. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. — D. Hermann Cremer, Glaube, Schrift und heilige Geschichte. Drei Vorträge. Gütersloh, C. Bertelsmann. — Friedrich Oehninger, Die Grundbegriffe der Pastoralbriefe. Ein Vademecum für Geistliche und für geistlich Gesinnte. Ebenda. — Bibel und Naturwissenschaft. Apologetische Studien eines Naturforschers. I. Theil: Die biblischen Krankenheilungen im Lichte der modernen Medicin. Ebenda. — E. Müller, Luther's Erklärung der heiligen Schrift. V.: Die beiden Briefe an die Korinther. Ebenda. — Dr. Joseph Ernst, Die Lehre des hl. Paschasius Radbertus von der Eucharistie. Mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des hl. Rhabanus Maurus und des Ratramnus zu derselben. Freiburg i. Br., Herder.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Schlottmann,

Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.

Hrsg. von Dr. E. Kühn. 2. Aufl. Preis 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.